

Verflüssigung des Sehens**Sinta Werners neue urbane Staffelungen und Störbilder**

Belinda Grace Gardner

Auf die Architektur als Skulptur folgt die Künstlichkeit der Kinematographie, im eigentlichen wie im übertragenen Sinne: *die Architektur ist nun selbst zum Film geworden.*¹

Reverse Cut – A Matter of Degree (2018) heißt Sinta Werners jüngste Serie von Wandarbeiten, die auch der aktuellen Berliner Ausstellung der Künstlerin den Namen gegeben hat. Der Begriff bezieht sich in der Film- und Videoproduktion auf die jähe Umkehrung der Perspektive, die den Aktionsverlauf durchbricht und stark desorientierend wirkt. Werner setzt diesen Sprung in der Blick- und Handlungsachse als mehrdimensionales ästhetisches Störprinzip in ihren neuen, zwischen den Medien changierenden Glasreliefs ein. Grundsätzlich geht es in ihren vielfach zersplitterten Raumbildern und Bildräumen der vergangenen Jahre um eine Beschäftigung mit der Frage, wie wir unsere gebaute Umwelt wahrnehmen und wie wir uns durch die zunehmende Beschleunigung und Auflösung unserer Wirklichkeit hindurch navigieren. Die meist urbanen Architekturen und oft profanen Interieurs, die als Dreh- und Angelpunkte des filigranen, vielschichtigen Werks der Künstlerin fungieren, sind zugleich Sujet und visuelle Reflexions- sowie Reibungsfläche. Ihre Installationen und Wandarbeiten heben nicht nur die Grenze zwischen innen und außen sowie zwischen dreidimensionalem Körper und zweidimensionaler Fläche, sondern auch die zwischen Exponat und Präsentationsort – neuerdings zudem zwischen Gegenstand und Repräsentation – auf. Als Auslöser eines prismatischen Sehens lenken sie das Auge in mehrere Richtungen auf einmal und ändern ständig, je nach Position des Rezipienten, der Rezipientin, ihre Gestalt.

Die in Berlin lebende Künstlerin reagiert prinzipiell auf das jeweilige (Ausstellungs-)Environment. Wiederholt hat sie vorgefundene innenarchitektonische Elemente zum Gegenstand ihrer Arbeiten gemacht. Zu ihren durchgängigen Methoden der Blicktäuschung, -umlenkung und -intensivierung gehören Spiegelungen und Verdopplungen, Verschiebungen und Drehungen, Dislokationen, Ein- und Ausstülpungen im Sinne von Negativ-Positiv-Formen sowie das Wechselspiel zwischen der Illusion und dem greifbaren Gegenstand, der wiederum als Illusion getarnt wird. Wie eine zweite Haut liegen ihre Reduplikationen über dem Ausgangsphänomen, wobei die Offenlegung des Trugbilds buchstäblich in ihre Arbeiten mit eingebaut ist. Eigene fotografische Aufnahmen dienen als Material für Montagen und Collagen, die auf unterschiedliche Untergründe (unter anderem: MDF-Platten, Holzstrukturen, Papier) appliziert werden und mit gezielten Aussparungen und Leerstellen verschränkt werden. In einigen Installationen verweist Werner auf Methoden elektronischer Bildbearbeitung am Computerscreen und inkorporiert, wie Ludwig Seyfarth treffend bemerkte, „die Möglichkeiten digitaler Bild- und Raumkonstruktion gleichsam in die ‚alte‘ analoge Welt hinein“.²

In ihrer jetzigen Ausstellung aktiviert die Künstlerin fotografische Ansichten großstädtischer Fassaden, die im Zuge einer kürzlich unternommenen Chinareise entstanden sind, durch eine quasi filmische Dynamik. Hier geht es nun um eine Verbildlichung der Verflüchtigung und Verflüssigung der „Raumwahrnehmung der Großstadt in der Bewegung“,³ wie bereits in ihrer Collage-Serie *Korrektur der Gegenbewegung* (2015) multiperspektivisch in den Fokus gerückt. Dabei schließt die Künstlerin die Erfahrung von Passanten beim Vorbeisicheren an spiegelnden Flächen und diffusen, zerspringenden Strukturen mit dem „Aggregatzustand der Stadt als Fluss und Beschleunigung“⁴ kurz. In der in raumdramaturgischen Intervallen auftretenden Tapetenarbeit *Opportunities of Displacement* (2018) wird dieser instabile, transitorische „Aggregatzustand“ durch Überlagerung von fotografischen Aufnahmen des Hong Kong Cultural Center aus verschiedenen Blickwinkeln im Stil klassischer Doppelbelichtungen evoziert. Werner verstärkt die verwirrende Anmutung des von einem Raster hochformatiger Kacheln überzogenen Kulturzentrums in Hongkong durch Schnüre, die den fotografischen Repräsentationen vorgespannt sind und die Rasterungen im Bild zusätzlich in Schwingung versetzen. Das „Gefühl der Desorientierung und Entkörperlichung“,⁵ das im Erlebnis der Spiegellabyrinth heutiger metropolitaner Architektur seinen Ursprung hat, wird so noch intensiviert.

In ihrer neuen Serie von Glasarbeiten *Reverse Cut – A Matter of Degree*, eine Erweiterung ihrer Collagetechnik mit anderen Mitteln, materialisiert die Künstlerin das urbane Phänomen der „Scheintransparenz“ und optischen Verflüssigung im Vexierspiel der Spiegelungen, Verschiebungen und Verdopplungen erstmals konkret. Ausgewählte urbane Motive, darunter ein verschachtelter Wohn- und Bürokomplex in Guangzhou, wurden hier auf transparentem Film (Duraclear) ausbelichtet und hinter Glas kaschiert. In den objekthaften Arbeiten sind die Motive in lamellenhafte Segmente zerlegt und in versetzten Staffelungen in Halterungen eingelassen. Die derart fragmentierten Architekturen geraten dadurch in Bewegung, oszillieren synkopisch zwischen Konturierung und Verflüchtigung und verlieren ihre Dinghaftigkeit in filmisch wirkenden Verläufen und flirrenden Reflexionen. Simultan gewinnt das Abbild in der Analogie zwischen Bildgegenstand und Bildträger an Substanz: Die Bildobjekte sind nicht nur symbolhafte Platzhalter, sondern verkörpern unmittelbar die gläsernen Fassaden, auf die sie verweisen. Vielleicht mehr noch als bisher lenken die aktuellen Arbeiten der Künstlerin den Blick auf das Paradox zwischen An- und Abwesenheit, Beschleunigung und Entschleunigung, Transparenz und Undurchdringlichkeit, das nicht nur das Gesicht unserer Städte, sondern unserer von Bildern durchwirkten und überlagerten Welt heute prägt. Die „’hohe Auflösung’ [...] der Realität selbst“,⁶ die Paul Virilio als vorläufigen Endpunkt der „durch die Schnelligkeit hervorgerufenen Sehstörungen“⁷ konstatierte, wird darin simultan freigesetzt und dingfest gemacht.

¹ Paul Virilio, *Ästhetik des Verschwindens*, aus d. Franz. v. Marianne Karbe und Gustav Roßler, Berlin 1986 [Paris 1980], S. 72.

² Ludwig Seyfarth, Spiegel, die keine sind, in: Sinta Werner: *Im Bildraum der Wirklichkeit / In the Pictorial Space of the Real*, dt./engl., Berlin 2016, S. 14.

³ Zit. n. einem Text zu Sinta Werners Serie *Korrektur der Gegenbewegung* (unter: <http://www.sintawerner.net/index.html>; 21. Nov. 2018).

⁴ Ebd.

⁵ Sinta Werner in einer Kurzbeschreibung zu ihrer neuen Fototapetenwandarbeit *Opportunities of Displacement* (E-Mail an die Autorin vom 11. Nov. 2018).

⁶ Paul Virilio, *Die Sehmaschine*, aus d. Franz. v. Gabriele Ricke und Ronald Voullié, Berlin 1989 [Paris 1988], S. 145.

⁷ Ders., Berlin 1986, S. 57.